

SPEYER

Herbst 1976



Blchidt des
Reichstags
zu Speyer An-
no 1526 ge-
halten

Segen dem Original Colla-
tionirt, aufcultirt und
Subscribirt.



Aus dem Inhalt:

Der Reichstag zu Speyer
im Jahre 1526

Von Dr. Wolfgang Eger

Rückkehr zur ersten Liebe

Von Dr. Hugo Hartung (+)

Unser Porträt: Friedrich Graf

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,

„Aus der Bürgerfamilie“

„Speyer im Schrifttum“

„Demnächst“

„Vor 50 Jahren“ und

„Vergnügliche Stadt-Chronik“

Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung



**Der Rahmen
in dem Sie leben—
wird von Tapeten,
Gardinen und
Teppichen
bestimmt.
Je besser alles
zusammenpaßt, um
so wohler fühlen
Sie sich - - und was
wirklich zusam-
menpaßt, finden
Sie bei strasser
- 134 Schritte vom
Altpörtel entfernt -
mit Kundenpark-
platz im Hof.
Sie wissen:
— die richtigen passer:
in Speyer von strasser!**

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061

Von Gottes genaden Philips Landtgraff zu Hessen/
Graff zu Katzenbogen/Dies/Ziegenham/und Ryda/nc.



Gedruckt zu Nürnberg/Bey Wolfgang Strauch.

Landgraf Phillip von Hessen

Der Reichstag zu Speyer im Jahre 1526

Von Dr. Wolfgang Eger

Mit dem Wort „Reichstag“ bezeichnete man seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die Versammlung der deutschen Reichsstände, also die Personen und Korporationen, welche die Reichsstandschaft, das ist die Reichstagsfähigkeit besaßen, das heißt Sitz und Stimme im Reichstag hatten.

Die Reichsstände setzten sich zusammen aus den Kurfürsten, den Reichsfürsten, Grafen und Herren und den Reichs- und Bisthofsstädten.

Seit dem 14. Jahrhundert traten die einzelnen Stände, zuerst die Kurfürsten, in besonderen Kollegien zusammen, von denen es seit 1489 drei gab: Das Kurfürstenkollegium, den Reichsfürstenrat und das Städtekollegium.

Seit dem 13. Jahrhundert war die Zustimmung des Reichstages erforderlich bei Kriegen, Verträgen, Errichtung von Reichsfürstentümern und wichtigeren Akten der Gesetzgebung.

In Deutschland versammelte sich der Reichstag stets in Reichs- und Bisthofsstädten.

Mit „Reichsstadt“ wurden seit dem 13. Jahrhundert die königlichen Städte bezeichnet. Die Reichsstädte waren reichsunmittelbar, zahlten vor allem an keinen Landesherrn Steuern. Der Kaiser erhielt eine Reichs- oder Jahressteuer.

Die Reichsstädte besaßen die freie Verfügung über ihre bewaffnete Macht und das Fehderecht, ferner eine der Landeshoheit entsprechende Selbständigkeit, vielfach auch ein Territorium. Außerdem waren sie Reichsstände.

Der Speyerer Reichstag von 1526 kennzeichnet eine Entwicklung, die auf dem Wormser Reformreichstag von 1495 begann, sich auf dem Reichstag in Worms von 1521 fortsetzte, auf dem Augsburger Reichstag von 1525 und auf dem Reichstag von Speyer 1526 aktualisierte und sich schließlich auf dem Speyerer Reichstag von 1529 fest schrieb: Die Teilung der deutschen Nation in konfessioneller Hinsicht.

Wie schon in Worms, wurde auch in Speyer die „Luthersache“ in vielfältiger Weise mit den anstehenden politischen Problemen verknüpft und schließlich wohl auch unter deren Aspekten entschieden. In Worms kamen die religiösen und theologischen Fragen Luthers zu keiner Zeit und in keiner Weise zur Debatte. Dies blieb den päpstlichen Instanzen vorbehalten. In Speyer zeigte man sich damit nicht mehr einverstanden. Sehr offen predigte man lutherisch vor Tausenden von Zuhörern aus der Stadt und dem Umland und entsprechende Einschüchterungsversuche blieben weiterhin erfolglos. Die Reformation war das Ergebnis

SPIRA. celebris aeternum Imperij & episcopatus in Germania civitas cuius olim in aula Nemetae et urbis ipsa de metum dicebatur. Arnoldo Wehilo Neomagus et Nemetum atque Dangionum terminus fuit.



Die Reichsstadt Speyer (nach Sebastian Münster)

früherer Entwicklungen. Zugleich enthielt sie in Form der Rechtfertigungslehre Martin Luthers neue Elemente. Die Reformation war insofern eine Revolution.

Bald wurde der Gewissenskonflikt eines einzelnen Mönches zu einem europäischen Politikum, weil die politischen Mächte der Lutherzeit die reformatorische Bewegung für ihre eigenen Ziele auszunutzen versuchten.

Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch war bisher im allgemeinen Bewußtsein der Bevölkerung als eine Lohnordnung verstanden worden, als ein Partnerschaftsverhältnis, das sich in Begriffen von Leistung und Gegenleistung ausdrückte.

Das Revolutionäre bestand nun darin, daß Luther diese Ordnung durch eine Gnadenordnung ersetzte: „Gerecht machen ist allein Gottes Sache.“

Die Gerechtigkeit des Menschen wurde also nicht mehr als menschliche Leistung verstanden: „Kein Werk kann den Menschen anders machen als er ist; allein der Glaube kanns und tuts.“ Das ist der Mittelpunkt der lutherischen Reformation.

Nach reformatorischem Verständnis, ist der Glaube an das Evangelium gebunden, das Evangelium wiederum ist greifbar in Gestalt der Bibel. Daher erklärt sich die enge Bindung des reformatorischen Christentums an das gedruckte Wort im allgemeinen und an die Bibel im besonderen.

Nun ist christlicher Glaube keine bloß private und innerliche Sache. Ein Glaube, der nicht in gesellschaftliches Handeln mündet, bleibt tot.

Vergebens sandte die päpstliche Kurie ihren Fluch. Auch das kaiserliche Edikt vom Jahre 1521, das Luthers Beginnen verurteilt hatte und seine Anhänger den schärfsten Strafen des Reiches preisgab, konnte die Bewegung nicht mehr aufhalten.

Eine weitere Erscheinung prägte das Geschehen der Reichstagszeit: Der Bauernkrieg. Er hat der Ausbreitung der Reformation in Deutschland nicht geschadet.

Anfang 1525 erhoben sich Bauern und Bürger gegen ein erstarrtes Staats- und Gesellschaftssystem und damit gegen Abhängigkeit, Unfreiheit, Unterdrückung und wirtschaftliche Not. Die Bauern kämpften um „das prot on das der mensch nit leben kan, nit allain . . . des leiblichen brots, sondern auch ains jeglichen worts, das aus dem mund gottes geet.“ Dabei waren sie anfangs auf Ausgleich und vertragliche Lösung bedacht, um gegen die „fürstliche Obrigkeit“ die „soziale Gerechtigkeit“ zu erhalten.

Verträge sollten Fürsten binden, „sozial“ im Staat zu handeln, nicht willkürlich und das Evangelium sollte frei gepredigt werden, nicht in einer obrigkeitlich verordneten Staatskirche.

Dabei drang die Bewegung des Bauernkrieges nicht durch. Die Chancen der aufständischen Bauern waren klein. Ihre Aktionen waren verzettelt, größtenteils regional begrenzt. Eine übergreifende strategische Führung fehlte.



Beschwerung

Die Sieger des Kampfes gegen „unpillische beschwerden“ und um „unseren got“, um den „sozialen Gerechtigkeitsstaat“ und die „Freiheit eines Christenmenschen“ war letztlich eben der Fürst, der autoritäre Obrigkeitsstaat.

Folge der totalen Niederlage war, daß der bäuerliche Untertan dem Vieh gleichgestellt wurde. Er verschwand als Kraft aus der politischen Entwicklung. Weitere Folge war, daß der Adel, die Stadtbürger politisch verdrängt wurden.

Nun bestimmten Fürstenhöfe und Behörden: „Bürger und Untertanen“ hatten „zu merken und zu lernen, daß Aufruhr und heimlicher Anschlag wider die Obrigkeit niemanden gut getan . . .“

Selbst bei „wunderlichen Herren“ habe man „nach göttlichem Befehl zu gehorchen“. Nur die Obrigkeit „garantierte“ Ruhe und Ordnung.

Der Bauernkrieg fällt in eine Zeit großer sozialer Wandlungen. Damit wird die „große unerhörte empörung des gemeinen Manns allenthalben . . . wider ihre herrschaft“ nicht mehr nur als eine „politische Revolution des deutschen Bauernstandes im Kampf der Deutschen um das Reich“ gesehen.

Die wirtschaftliche Situation der Bauern wird in die Beurteilung der Ursachen mit aufgenommen und neben das Verlangen auf unbehinderte Verkündigung des Evangeliums gestellt.

Die direkte Vorgeschichte des Speyerer Reichstags von 1526 wird also von der protestantischen Bewegung beherrscht. Schon der Nürnberger Reichstag von 1523 nährte die Freude der Reformanhänger, den neuen religiösen Ideen werden von Reichswegen eine Bahn gebrochen. Die Ausführung des Wormser Ediktes war abgelehnt worden, weil sonst eine Revolution erwartet worden wäre. Dazu wurde ein allgemeines, freies Konzil binnen Jahresfrist gefordert. Doch die Wünsche trogen. Der Nürnberger Reichstag von 1524 brachte durch die vereinten Bemü-

hungen von Papst und Kaiser das Wormser Edikt wieder ans Tageslicht, allerdings nur „so viel als möglich“, wie es im Reichstagsabschied stand. Dazu sollte aber gerade auf jenem Reichstag die für die Nation brennende Frage der Religion selbständig erörtert werden, und zwar auf einer zum 11. November nach Speyer ausgeschriebenen „National-Versammlung“.

Doch egoistische Parteigänger des Papstes brachten ein Sonderbündnis wenige Monate nach Schluß des Nürnberger Tages zustande, um jeden Ausgleich mit den „Ketzer“ zu verhindern. Auch der Kaiser setzte sich über den Reichstagsbeschluß hinweg und verbot auf Intervention des Papstes kurzerhand die geplante Nationalversammlung.

Freilich, dieser Aufforderung hätte es nicht bedurft; denn von jeher war Kaiser Karl V. fest entschlossen, die neue Lehre auszurotten, sobald er nur seine Hände frei habe.

Viele Schwierigkeiten banden ihn außerhalb Deutschlands. Um weitere konfessionelle Spannungen zu verhüten, drang das Reichsregiment auf schleunige Berufung des Reichstags.

Der auf die Wahl zum römischen König hoffende Ferdinand unterstützte das Votum und der Kaiser schrieb schließlich am 24. Mai 1525 aus Toledo einen Reichstag aus, nicht nach Speyer sondern nach Augsburg. Dieser dann nochmals auf den 11. November vertagte Reichstag wurde jedoch kaum besucht.

Der Augsburger Reichstagsabschied vom 9. Januar 1526 wiederholte einfach die Nürnberger Bestimmung von 1524, daß das heilige Evangelium ohne Aufruhr und Ärgernis nach Auslegung der von gemeiner christlicher Kirche angenommenen Lehrer gepredigt werde.

Das Wormser Edikt findet keine Erwähnung, jedoch wird das Ersuchen um baldmögliche Berufung eines Konzils erneuert.

Außerdem wurde ein neuer Reichstag festgesetzt, der am 1. Mai in Speyer eröffnet werden sollte. Das Reichsregiment erließ am 1. Februar aus Eßlingen das Reichstagsausschreiben. Der Kaiser fertigte trotz vieler Bedenken am 23. und 25. März 1526 aus Sevilla die nötigen Vollmachten aus. So erhielt der kaiserliche Bruder Ferdinand z. B. die Möglichkeit, den Reichstag wieder abzustellen, wenn sich dies empfehlen sollte. Dabei versicherte Ferdinand dem Kaiser, daß er es jederzeit einzurichten wisse, die Verhandlungen abubrechen, ohne daß es jemand merken könnte, daß er oder Karl dahinterstecke.

Die am Reichstagsgeschehen Beteiligten rüsteten sich auf verschiedene Weise.

Kaiser Karl V. hielt umso stärker an der alten Kirche fest, je stärker sich seine politischen Beziehungen zu Papst Clemens VII. trübten. Nach dem am 14. Januar 1526 in Madrid geschlossenen Frieden mit Frankreich, dachte er ernstlich an die Ausrottung des Luthertums.

Karl konnte nicht ahnen, daß sich wenige Monate später Clemens von ihm abwandte, indem er den geschlagenen französischen König vom Friedensvertragseid entband und die französische-italienische Ligue von Cognac gegen den Kaiser gründete.

Die Bauernkriegsunruhen bewegten vor allem die geistlichen Fürsten, alle Reformbewegungen schroff abzuweisen. Bereits im Juli 1525 schlossen der katholische Herzog Georg von Sachsen, die Kurfürsten Joachim von Brandenburg und Albrecht von Mainz und die Herzöge Erich und Heinrich von Braunschweig das Dessauer Bündnis wider die „verdammte lutherische Sekte“.

Der Kaiser ermahnte die deutschen Fürsten zum Festhalten am alten Glauben und stellte seine Ankunft in Deutschland in Aussicht.

Aber auch die reformfreundlichen Elemente unter den Reichsständen sammelten sich.

Ein evangelisches Schutzbündnis, der sogenannte Torgauer Bund vom 4. Mai 1526, kam zustande.

Von den Reichsstädten entschieden sich vor allem Nürnberg und Straßburg für die evangelische Sache. Es war zu erwarten, daß sich weitere Städte mitreißen ließen, hatten doch viele – wie auch Speyer – ihre Streitigkeiten mit der Geistlichkeit.

Obwohl der Reichstag auf den 1. Mai 1526 anberaumt war, traf niemand von den Reichsständen zu diesem Termin in der Stadt ein. Als erster kam dann mit 700 Begleitpersonen Erzherzog Ferdinand am 18. Mai. Mit ihm kam der Fürstbischof Bernhard von Trient. Aufgrund von Mahnschreiben erschienen dann im Juni weitere Teilnehmer.

Das Gros der Reichstagsteilnehmer traf allerdings erst nach der offiziellen Eröffnung in Speyer ein.

Um den Speyerer Rathof herum hatten sich mindestens 1000 namentlich bekannte Personen in Speyer, das zu dieser Zeit etwa 10.000 Einwohner zählte, einquartiert – das sog. Gesinde nicht mitgerechnet. Viele Quartierwünsche waren zu erfüllen.

Am Montag, dem 25. Juni 1526, fand dann endlich die Eröffnung in gewohnt feierlicher Form statt: Um 7.00 Uhr früh zog man gemeinsam zur Messe in den Dom und ging anschließend zum nahen Rathof, um hier von den Kommissarien deren Vollmacht und die kaiserliche Proposition zu vernehmen, die die Grundlage für die weiteren Beratungen darstellte.

Schon diese Proposition des Kaisers zeigte, daß der Speyerer Reichstag von 1526 an den von Worms 1521 anknüpfen sollte; denn starre Aufrechterhaltung des gesamten alten Kirchentums nach Seiten des Glaubens wie der wohlhergebrachten Ordnungen war die auch in der Reichstagsproposition ausgeführte Lösung.

Das Reich versagte sich von vornherein der Durchführung der religiös-kirchlichen Reform. Unbeeinflussbar blieb aber die Durchsetzung der Reform in den Territorien.

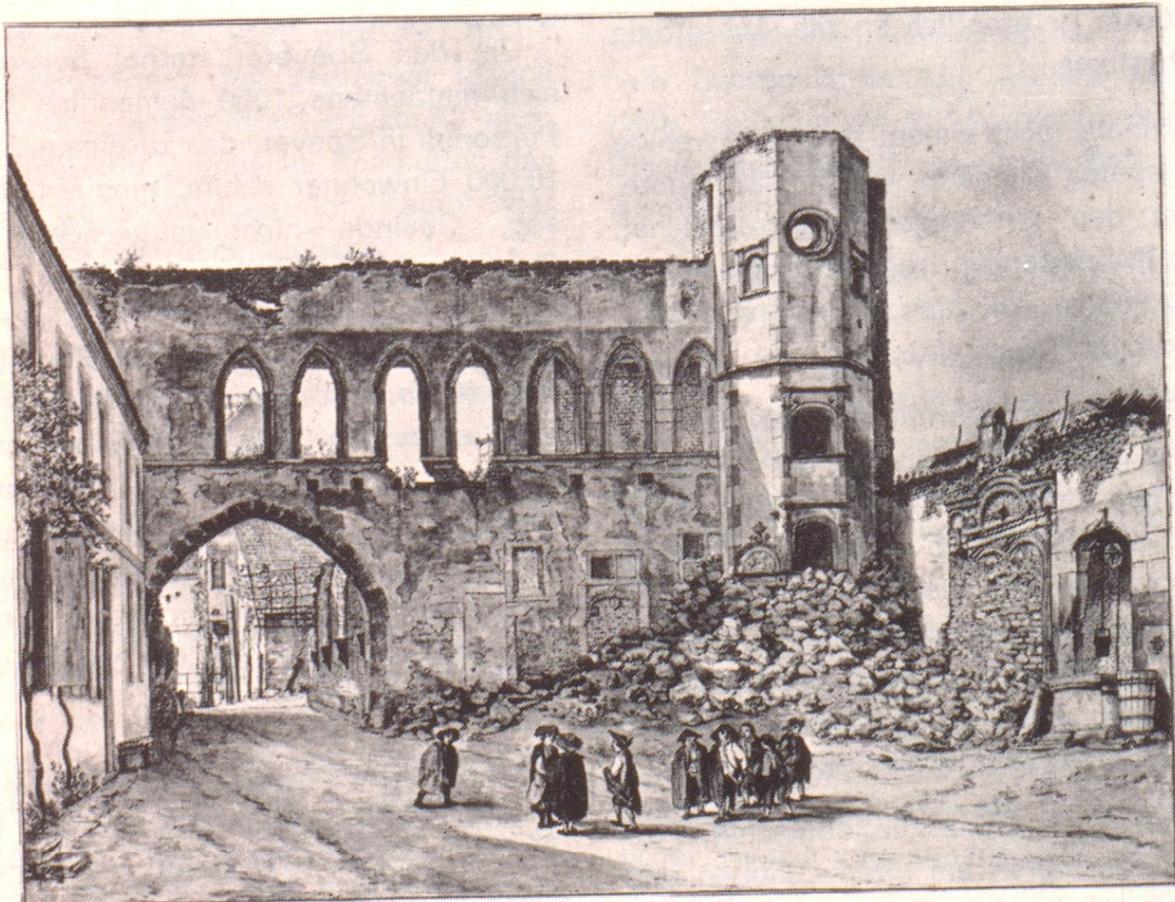
An Beratungspunkten waren vorgesehen: Vorkehrungen gegen die Erneuerungen von Aufständen, über die Abwehr der Türken und über die finanzielle Unterhaltung des Reichsregiments und des Reichskammergerichts (das ein Jahr später nach Speyer verlegt wurde).

An erster Stelle der Beratschlagungen sollte aber die Glaubenssache stehen, da „die Lutherischen secten und irsal für die hand genommen und . . . damit christlicher glaub und gemeiner Kirchen wol hergeprachte guete christenliche übung und ordnung mitler zeit bis zu einem freien concilium gehandhabt . . .“

Im fürstlichen Kollegium machte man den Vorschlag, in einem aus Mitgliedern aller drei Kurien – also der Kurfürsten, Fürsten und Städte – bestehenden „großen Ausschusse“, die vorliegenden Punkte zu beraten.

Dieser Vorschlag drang nicht durch. So berieten Kurfürsten, Fürsten und Städte vorerst getrennt.

Am 30. Juni teilten die Kurfürsten den Städten den Entwurf zu einer Antwort auf den ersten Artikel der Proposition – also den Glaubensartikel – mit. Obwohl noch kein entschieden evangelischer Fürst in Speyer anwesend war, stellte sich heraus, daß von den „wohlhergebrachten christlichen Übungen“ die Mißbräuche unterschieden werden müßten, über deren Abstellung zu beraten sei.



Ruine des Alten Rathofes, Ansicht von Norden. Aquarell von Franz Stöber, 1789. Links Rektorenwohnung des Städtischen Gymnasiums, im Durchblick Steintreppe eines Vikarienhauses jenseits der Hauptstraße, rechts der „Trutzpfaff“ mit Holzpfeilerlaube und niederem Anbau (jetzt „Stadthaus“); rechts Treppenturm zu den zwei Obergeschossen des Rathofes, daneben Doppelportal zur Großen Treppe des Reichskammergerichts, Ziehbrunnen

Die Städte spielten auf dem Reichstag von 1526 die rühmlichste Rolle, obwohl ihre rechtliche Stellung innerhalb der Städtekurie ungemein schwach war. Ulm, Straßburg und Nürnberg hatten bereits in der ersten Sitzung der drei Stände am 26. Juni ihren Standpunkt klar und entschieden ausgesprochen: Das Wormser Edikt hätten sie niemals bewilligt. Schon 1524 zu Nürnberg hätten Sie sich dagegen verwahrt. Die Durchführung des Edikts sei unmöglich, weil nur mit Zerrüttung und Unfrieden zu rechnen sei. „Wohlhergebracht“ könne man doch nur solche Ordnungen nennen, die dem Glauben an Christentum und seinem Wort entsprächen.

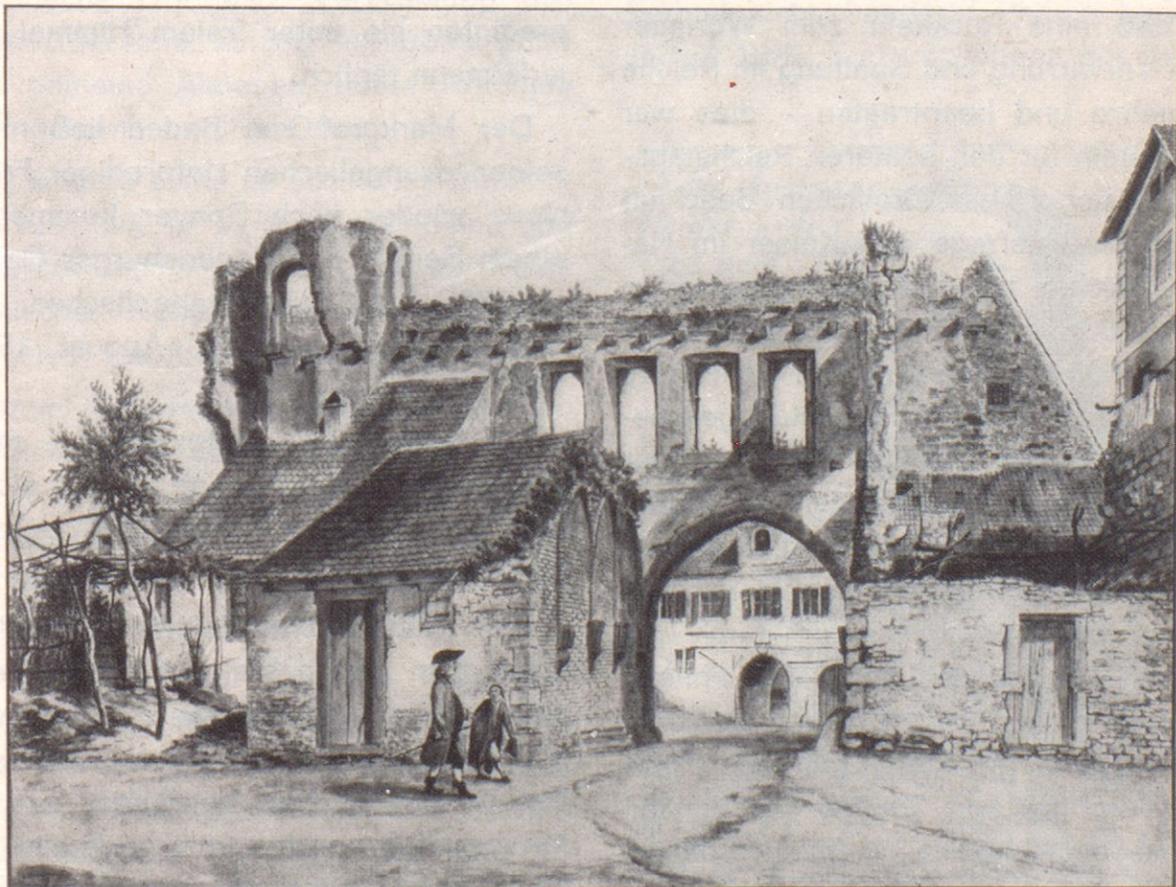
Sicher auch unter dem Eindruck der geänderten politischen Sachlage – der Kaiser konnte die Früchte des Madrider Friedens nicht ernten – stimmte die Fürstenkurie mehrheitlich am 5. Juli zu. Von der geänderten politischen Landschaft, besonders vom

getrübten Verhältnis Kaiser-Papst, merkte man auch einiges in der Reichsstadt im Speyerer Rathof. Der päpstliche Nuntius Hieronymus Rorarius und der Gesandte Venedigs Carlo Contarini wagten sich kaum noch außer Haus. Man fragte sich ernstlich, ob es im Interesse des Kaisers liegen könnte, den päpstlichen Ansprüchen Rechnung zu tragen. Ein Konzil war jedenfalls in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Und die Abstellung der vorhandenen Mißbräuche konnte nur von den Städten ausgehen.

Darüber kam es zu ernstesten Verhandlungen. Ein Ausschuß wurde dafür am 5. Juli eingesetzt. Die Räte der Kurfürsten legten einen Beratungsratschlag vor. Die Städte blieben auf Einspruch der ersten Kurie ausgeschlossen.

Da entschlossen sie sich unter Mitwirkung des Ulmer Vertreters Bernhard Besserer zu einem entscheidenden Schritt: In ihrer „Supplikation“ vom 14. Juli wiederholten sie ihre

30



Ruine des Alten Rathofes, Ansicht von Süden. Aquarell von Franz Stöber, 1789. Tordurchfahrt mit drei Gewölbejochen, darüber die Große Ratsstube, links Treppenturm; ganz rechts das Eckhaus zur Stuhlbrudergasse (jetzt „Domnapf“), daneben, mit Tür, das jetzige Eckhaus Große Himmelsgasse – Bauhof; hinten Giebelwand der Rektorswohnung des Ratsgymnasiums; Durchblick auf dieses Gymnasium mit Schulglocke (jetzt „Bauhof“)

I Metz.
 Herr Johan Brüno doctor vnd Syndicus.
I Wormbs.
 Herr Philips wolff Stetmeyer/ Johan glantz statschreiber.
I Franckfurth.
 Herr Conradt wyß Burgermeister.
I Northusen.
 Michel-Wamburg statschreiber/ mit beuelch Hoflar.
I Wyssenburg am Rheyn.
 Valentin Helfant.
 Bernhart Kelter. Burgermeister.
I Spyer.
 Herr Georg Gebel.
 Heinrich Merbel. alte meyster.
 friderich Mürer.

Von der schwebischen Banck.

Präsenzliste der Teilnehmer. Vom Speyerer Rat wurden folgende Personen beauftragt:
 Georg Gebel, Heinrich Merbel und Friedrich Mürer

Erklärungen vom 26. Juni und 4. Juli, hoben hervor, daß eine Rückkehr zum Wormser Edikt die Verwirrung und Spaltung im Reiche nur vermehre und beantragten – dies war der Grundstein für den späteren Reichstagsabschied – vor einem förmlichen Beschluß über die Glaubensfrage den Kaiser im Namen des Reiches um Abänderung seiner in der Proposition gegebenen unausführbaren Weisungen betreffs des Wormser Ediktes zu ersuchen. Ob dieses das Reichstagsgeschehen beeinflussende mutige Vorgehen der Städte mit dem Eintreffen der „evangelischen Partei“ im Zusammenhang steht, ist nicht zu belegen. In diesen Tagen jedenfalls wurde das evangelische Lager durch die Ankunft des hessischen Landgrafen Philipp, des sächsischen Kurfürsten Johann und dessen Neffen, den Herzögen Ernst und Franz von Lüneburg gestärkt. Philipp und Johann waren fest entschlossen, in allen Stücken Hand in Hand zu gehen. Beide Fürsten hatten auch ihre evangelischen Prediger, Adam Krafft von Fulda, Georg Spalatin und Johann Agricola aus Sachsen. In den inneren Höfen ihrer Herbergen – im Maulbronnerhof und

auf der gegenüberliegenden Straßenseite – predigten sie unter freiem Himmel und für jedermann täglich.

Der Markgraf von Baden ließ nun auch seinen evangelischen Hofprediger Franz Irenicus wieder nach Speyer kommen. Nach einem Bericht des Regensburger Gesandten schätzte man die evangelischen Gottesdienstbesucher am 19. August 1526 auf 14000 Personen.

Auf katholischer Seite bemühte man sich entsprechend, doch ohne derart sichtbaren Erfolg. Im Dom predigte der Hofprediger Ferdinand, Johann Fabri.

Der evangelische Kultus jedenfalls hatte somit zum ersten Mal auf einem Reichstag seinen Sitz aufgeschlagen. Damit war die Unwirksamkeit des Wormser Ediktes offenbar geworden. Neu begründet und wieder hervorgeholt wurden jetzt auch alle auf früheren Reichstagen erhobenen Beschwerden gegen die Geistlichkeit und den Papst.

Auch die von den drei Ausschüssen beschlossenen Gutachten fielen für die Sache der Reform günstig aus: der kurfürstliche

Entwurf gedachte des Wormser Ediktes mit keinem Wort, hob die Mißbräuche der päpstlichen Kurie hervor und forderte die Beseitigung derselben.

Die reformfreundliche Fürstenkurie beabsichtigte einen dauerhaften Kompromiß zwischen beiden Teilen. So konzedierte man der altkirchlichen Partei die 7 Sakramente, gab andererseits die Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt sowie die Priesterehe frei. Die Privatmessen wünschte man abgestellt und die Fasten und den Beichtzwang ermäßigt. Außerdem müsse bei der Auslegung des Wortes Gottes immer eine Schriftstelle mit Vergleichung der anderen ausgelegt werden.

Die Städte schließlich forderten – trotz Ermahnung Ihres Abgesandten durch den Erzherzog: Freigabe der Priesterehe, Entfernung untauglicher Priester und Verfügung über die Fastengebote und Feiertage, welche in der Schrift keinen Grund hätten, durch die städtische Obrigkeit, Verurteilung des Bettelmönchswesens, Einzug der Klostersgüter für das gemeine Almosen, freies Predigen des Evangeliums an allen Orten.

Jedem Stande sollte es schließlich anheimgestellt sein, wie er es mit Zeremonien und Kirchenbräuchen halten wolle, bis ein freies unparteiisches Konzil „vermöge des göttlichen Wortes“ darüber Entscheidung treffe.

All diese Aktivitäten und das Schwinden des Einflusses auf die Stände ließen nun den Erzherzog zur bereits genannten kaiserlichen Nebenkonstruktion greifen. Nun sollten die Stände von der Türkenfrage und den anderen Beratungspunkten handeln.

Die Verhandlungen über die Glaubensfrage und die kirchlichen Mißstände sollten gestoppt werden, bis das – in weiter Ferne liegende – Konzil entschied. Die Stände aber rüsteten zum Aufbruch. Der Abbruch des Reichstages drohte. Nur mit Mühe gelang es dem Erzherzog, die Stände davon abzuhalten.

Die einzelnen Kurien berieten getrennt über die den kaiserlichen Kommissarien auf

deren Vorbehalt zu erteilende Antwort. Es wurde ein Ausweg gefunden:

Wenn man im Ausschuß an die Glaubensfrage komme, werde sicher jeder Stand sich so „halten und vernehmen lassen, wie er das gegen Gott, auch kaiserliche Majestät und das Reich getraue zu verantworten“.

Dieser aus dem Kurfürstenrat stammende Entwurf der Instruktion an die kaiserlichen Gesandten trägt dann auch der veränderten Situation Rechnung.

Das Bestreben durch ernsthafte Reformen die Abgewichenen zurückzuführen, war zwar durch den Eingriff der obersten Reichsgewalt vereitelt. Aber nur umso stärker mußte da in der versöhnlichen Mehrheit der weltlichen Stände der Gedanke der Duldung hervorbrechen. Sie war jetzt erst recht eine Notwendigkeit, eine Duldung selbstverständlich nur bis zum Konzil, an das sich ja noch immer die Hoffnung beider Parteien klammerte. Ganz neu war die bereits genannte Formel nicht. Landgraf Philipp hatte sie im Januar, 1525, Kurfürst Johann der Beständige



Johann Agricola

im Juni 1525 verwandt. Jetzt knüpfte man an eine Äußerung des Kurfürsten von Trier an, welcher meinte, es stehe ja jedem frei, ob er dem Kaiser gehorchen wolle oder nicht. Diese Formel vertagte die Entscheidung und Zeit schien gewonnen.

Die Wendung führten aber wiederum die Städte herbei, die sich zum Gehorsam gegen den Kaiser erklärten. Am 4. August legten sie den Ständen ihre Beschwerdeartikel gegen den Klerus vor. Erneut bemerkten sie, daß der Glaubenszwiespalt täglich zunehme und die Durchführung des Wormser Ediktes ganz unmöglich wäre. Sicher würde der Kaiser diese Ansicht teilen, wäre er im Lande. Schließlich sei die kaiserliche Instruktion geschrieben worden, als es noch Frieden mit dem Papst gegeben hatte. Da konnte man ein Konzil versprechen. Jetzt kämpft der Papst gegen den Kaiser und ein Konzil sei daher nicht absehbar. Deshalb müsse der Kaiser über den Stand der Dinge in Deutschland genau informiert werden, besonders über die Gefährlichkeit der Verzögerung der Entscheidung in den Religionsfragen. Zugleich wird der Kaiser gebeten, das schon in Nürnberg beschlossene, aber vom Kaiser untersagte Nationalkonzil nunmehr zu bewilligen oder wenigstens die Durchführung des Wormser Ediktes bis zum Konzil auszusetzen. Im Sinne des Städtevotums wurde die Versandtschaft an den Kaiser beschlossen. Mittlerweile sollte der Reichstag aber sogleich über diejenigen Mißbräuche beraten, welche den Glauben nicht betrafen.

Der Beschlußentwurf gelangte am 12. August an das Plenum. Die Annahme erfolgte erst nach mancherlei Schwierigkeiten.

Auch die übrigen Beratungsgegenstände wurden noch erörtert.

Der Türkenfrage widmete sich ein besonderer Ausschuß.

Da traf am 13. August die Nachricht der Einnahme der Festung Peterwardein durch die Türken ein. Damit war Österreich unmittelbar bedroht. Ferdinands Gegenwart in seinen Erblanden schien geboten.

Er berief deshalb am 17. August die Stände zu einer Plenarsitzung und forderte sie zu rascher Erledigung der Geschäfte binnen 8 Tagen auf: Türkenhilfe, Aufrechterhaltung des Friedens im Reich, Unterhaltung des Reichsregiments und des Reichskammergerichts sowie die Instruktion für die Gesandtschaft an den Kaiser.

Am 21. August wurden den kaiserlichen Kommissarien die beschlossene Instruktion übermittelt. Die bewilligten Kosten für diese Gesandtschaft betragen 10 500 Gulden. Außerdem wurden 10 000 Mann Fußvolk gegen die Türken zugesichert.

Wenige Tage später fand die entscheidende Türken Schlacht bei Mohac statt, in welcher die christlichen Heere eine totale Niederlage erlitten. Eine Unterkommission beriet die Sicherung des inneren Friedens. Der vorgelegte Entwurf konnte der Eile wegen nicht durchberaten werden.

Man besprach die Beschwerden, die dem gemeinen Manne aus den in das Kirchenwesen und den geistlichen Stand eingedrungenen Mißbräuchen erwachsen sind. Der zweite Teil des Entwurfs enthielt Vorschläge zur Erleichterung der sozialen Lage der unteren Stände. Nur dürftige Bestimmungen enthielt ein kurzgefaßtes Gutachten vom 24. August:

Die Obrigkeiten wollten sich gegeneinander friedlich verhalten und Gnade und Milde gegen reuige Untertanen walten lassen. Mehr wurde nicht erörtert. Der Unterhalt von Reichsregiment und Reichskammergericht wurde für ein weiteres Jahr bewilligt und die Verlegung nach Speyer, also außerhalb des Einflusses des Erzherzogs, begehrt. 1527 wurde dies vollzogen.

Am 27. August wurde der Abschied unterschrieben und besiegelt. Viele Fürsten waren vorher abgereist. Auch die Gesandtschaft an den Kaiser kam nicht zur Ausführung. Auf evangelischer Seite war man überzeugt, daß die katholische Partei alles hintertrieben habe.

Es herrschte ein einstweiliger Waffenstillstand. Die Evangelischen hielten sich nun für berechtigt, in Glaubenssachen nach ihrem Gewissen zu verfahren. Sie hielten sich damit in erster Linie an ihre Verantwortung gegen Gott und erst in zweiter Linie an die gegen den Kaiser.

Drei Jahre später trug diese Haltung ihre Früchte. Von 1525 beriefen sie sich auf jene einmütig bewilligte Bestimmung des Abschieds von 1526.

Literaturhinweise

Der vorstehende Aufsatz wurde für das von der Pfälzischen Landeskirche und der Stadtverwaltung Speyer gemeinsam veranstaltete Jubiläum „Der Reichstag zu Speyer 1526“ zusammengestellt. Er stützt sich vor allem auf folgende Literatur:

Friedensburg, W.,
Der Reichstag zu Speier 1526, Reprint, Nieuwkoop/
B. de Graaf 1970.

Häusser, L.,
Geschichte der rheinischen Pfalz I. Heidelberg 1845.

Hortleder, Fr.,
Der Römischen Keyser- und Königlichen Majestäten,
auch deß Heiligen Römischen Reichs ... Stände
... Handlungen und Außschreiben ... von den Ur-
sachen des Teutschen Kriegs Kaiser Carls des
Fünften wider die Schmalkadische Bundts ... Für-
sten. Gotha 1645.

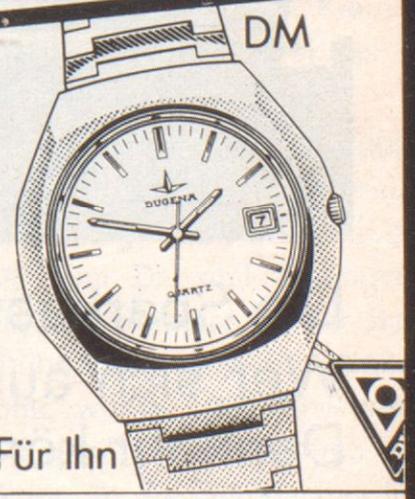
Kluckhohn, A.,
Der Reichstag zu Speier im Jahre 1526; in: Histori-
scher Zeitschrift. N. F. Bd. 20. (1886). S. 193 - 224.

Ney, J.,
Geschichte des Reichstages zu Speier im Jahr 1526.
Hamburg 1889.

Reuter, F.,
Ausstellungskataloge zum Reichstagsjubiläum 1521
in Worms. Worms 1971.

Virck, H.,
Politische Correspondenz der Stadt Straßburg im
Reformationszeitalter. Straßburg 1882.

Computergenaue Zeitmessung: Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.



Für Sie

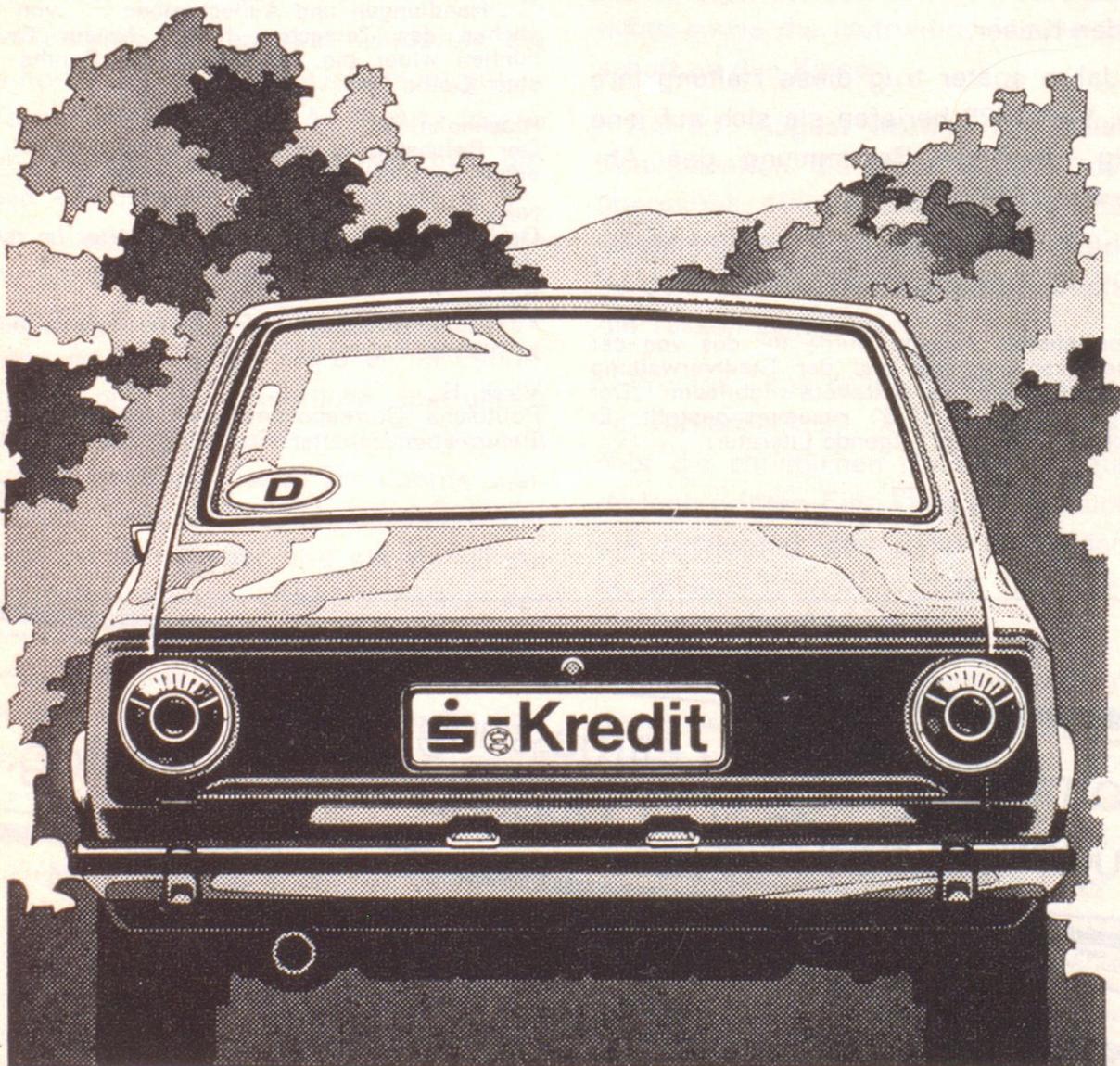
Für Ihn

Juwelier Horz Inh. R. Mayer

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren und Schmuck.

Sparkassen-Kredit.



Die Sparkasse ist auch eine Kreditkasse.
Wer sich auskennt, nimmt Kredit bei ihr.
Denn ihr können Sie vertrauen.

wenn's um Geld geht . . .

Sparkasse Speyer

überall in ihrer Nähe

Telefon 103-1

Rückkehr zur ersten Liebe

Von Dr. Hugo Hartung (†)

Mein erster überwältigender Eindruck von großer Architektur ist der Dom von Naumburg gewesen, zu dem wir mit meiner Weimarer Schule einen Ausflug machten. Zwei Jahre später saß ich in der Leipziger Universität in einem Kolleg von Wilhelm Pinder und hörte seine sensible Deutung der Kunst der deutschen Kaiserzeit. Und hier gehörte zu den von ihm beinahe hymnisch besprochenen, von ihrer Entstehungszeit her als Sternstunden gepriesenen Erscheinungen, neben Naumburg vor allem das frühere Speyer in seinen rein romanischen Teilen. Bedauern, ja Groll kam nur in seine Stimme, wenn er von den ‚Ver-Restaurierungen‘ des 19. Jahrhunderts auch – und gerade! – im Dom zu Speyer sprach... Neue Lehrer, in München und Wien – ließen mich später der großen romanischen Form untreu werden, um mich die spielerisch heiteren, musikalisch beschwingten Elemente des süddeutschen Barock lieben zu lassen... Dann erreichten mich die bösen Nachrichten von der Zerstörung der großen Dome am Rhein im Luftkrieg. Selbst eingeschlossen in der Stadt Breslau mit ihren bedeutenden gotischen und barocken Kirchen, wuchs in mir der Schmerz, daß ich es versäumt hatte, die Kunstschatze des Westens kennenzulernen, als es an der Zeit gewesen wäre. Umso größer war dann mein Glück, als ich, aus der Gefangenschaft in ein neues Leben heimgekehrt, eines Tages als lesender Autor in Orte kam, wo man bei der Restaurierung des Zerstörten sehr einfühlsam vorgegangen war und Bausünden des stillklitternden 19. Jahrhunderts so gut wie möglich getilgt hatte. Daß dies in beispielgebender Weise geschehen konnte, bewies mir mein erster Besuch in Speyer. Hier wurde im Kaiserdom die große Form, die edle schlichte Größe des Romanischen wiedergefunden. Hier lassen die Kaisergräber in ihrer gegenwärtigen Gestalt Ehrfurcht empfinden vor historischer Größe, die nichts mit der

schwertklirrenden Großmannssucht unglücklicher Epochen unserer jüngsten Geschichte zu tun hat. Seit der Begegnung mit dem Dom zu Speyer – ich besuche ihn wieder und wieder, wenn meine Lesereisen mich in die Rheinpfalz oder noch weiter westlich führen – ist die Kunst des frühen Mittelalters meine große und gewiß bleibende Liebe geworden. Ich habe inzwischen ihre Baudenkmäler besucht in Irland und der Provence, in der Toskana und in Ungarn, in England und Norwegen, im Tessin und in Österreich. Aber in eine besonders erregende Hochstimmung versetzt mich doch immer wieder der Anblick, wenn ich, von der Rheinebene kommend, die Türme des salischen Kaiserdoms auftauchen sehe. Meine frühe Liebe wird zum späten Glück.

*

Der vorstehende Beitrag über den Speyerer Dom ist der letzte Aufsatz aus der Feder Hugo Hartungs. Der Begleitbrief an den Speyerer Buchhändler Hermann G. Klein datiert vom 6. 4. 1972. Wenige Tage später war Hugo Hartung tot.

Hugo Hartung, geboren am 17. 9. 1902 in Netschkau im Vogtland, wuchs in Thüringen auf, studierte in Leipzig, Wien und München und wurde 1928 zum Dr. phil. promoviert. Er war 1928 – 1931 Dramaturg an der Bayerischen Landesbühne, arbeitete anschließend für den Rundfunk, wurde 1936 Chefdramaturg am Staatstheater Oldenburg und 1940 in gleicher Funktion an die Städtischen Bühnen nach Breslau berufen. Er starb am 2. 5. 1972 in München.

Bekannteste Werke:

- „Der Himmel war unten“ (1951)
- „Ich denke oft an Piroschka“ (1954)
- „Deutschland, deine Schlesier“ (1970)

(Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Hermann G. Klein-Verlag – Kreuztorstraße 1, 6720 Speyer.)

*Mach
mit -
bleib
fit!*



Tanzen - das ideale Hobby für Zwei!

Tanzkurse für Jugendliche und Erwachsene

Turniertraining im TSC „Grün-Gold“ Speyer e.V.

Privatunterricht nach Vereinbarung

Jazzdance

Klassisches Ballett für Kinder mit Gisèle Santoro

Raiffeisenstraße 31 · Ruf: 062 32/3 2608

Friedrich Graf

„Als ich im Jahre 1856 als Erstgeborener einer armen Maurerfamilie in Speyer das Licht der Welt erblickte, war es mir nicht beschieden, in einer glänzend lackierten Kinderchaise zu ruhen und spazieren gefahren zu werden.“ So beginnen die Lebenserinnerungen von Friedrich Graf, die er im Jahre 1930 zu Papier brachte. Die „arme Maurerfamilie“ war es wohl, die F. Graf, geboren am 5. 8. 1856, schon in früher Jugend zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung führte.

Mit 14 Jahren erlernte F. Graf in der Kleebergerschen Buchdruckerei das Handwerk eines Schriftsetzers. 1881 erhielt er nach Ablauf einer fünfjährigen Militärzeit eine feste Anstellung in der Dr. Jägerschen Buchdruckerei, die er nach 25 Jahren am 1. 12. 1906 aufgab, um in Speyer eine Filial-Expedition der „Pfälzischen Post“ zu errichten.

Früh schon widmete er sich in der sozialdemokratischen Partei aktiv der politischen Entwicklung im Lande, ging es doch darum, die gesellschaftliche Stellung der Arbeiterschaft zu verbessern.

Friedrich Graf war ein überzeugter Sozialdemokrat, der sich nicht scheute, für diese Überzeugung zu kämpfen, denn in den 80er Jahren, während des Sozialistengesetzes, „gehörte viel dazu, ein Anhänger der Sozialdemokratie sich zu nennen.“

Am 28. März 1898 rückte mit F. Graf erstmals ein Sozialdemokrat in den Speyerer Stadtrat ein; er war damals der einzige Arbeiter im Rat.

Nach den Neuwahlen für den Stadtrat im Dezember 1910 wurde F. Graf mit den Stimmen seiner Fraktion zum zweiten Adjunkt gewählt; von 1920 bis 1924 war er zweiter Bürgermeister.

Die Amtsführung in all' den Jahren war nicht leicht. Während des Weltkrieges war er für die Familienfürsorge der Kriegsteilnehmer zuständig und in der schweren Nachkriegszeit insbesondere für das Wohlfahrtsamt, wo es galt, weit verbreitete Not zu lindern. Die Zeit war geprägt durch Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, Behinderungen durch die Besat-



zung und die Separatisten und schließlich von den Auswirkungen der Inflation. Es kam hinzu, daß F. Graf in jener Zeit 1½ Jahre den Oberbürgermeister während dessen Inhaftierung und Ausweisung vertreten mußte. Im Dezember 1923 erlitt F. Graf einen Nervenzusammenbruch, was ihn offenbar veranlaßte, sich von der aktiven Kommunalpolitik zurückzuziehen.

In der Stadtratssitzung am 23. April 1924 wurde F. Graf, im 69. Lebensjahr, vom damaligen Oberbürgermeister Leiling verabschiedet. Leiling würdigte die Verdienste des Scheidenden, der nahezu 27 Jahre dem Kollegium angehörte und 14 Jahre Adjunkt und Bürgermeister war: „Er hat während dieser langen Zeit mit aner kennenswerter Pflichttreue und großer Zähigkeit eine Fülle von Arbeit bewältigt. Dies während der schweren Zeit, in der er – der Vorsitzende – und Herr Rechtsrat Binger aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen waren. Dabei hat er jederzeit die Interessen der Stadt allem anderen vorangestellt und sich auch durch persönliche Verunglimpfungen nicht abhalten lassen in dem Bestreben, seiner Vaterstadt zu dienen. Diese ist ihm zu großem Dank verpflichtet.“

Friedrich Graf starb am 14. Dez. 1935.

Im Jahre 1957 hat der Stadtrat einer Straße im Erlich-Gebiet den Namen „Friedrich-Graf-Straße“ gegeben.

Fritz Schwager

**Bei allen Anlässen
die guten Biere von**

Schwartz-Storchen

**Zweigniederlassung
der Eichbaum-Brauereien AG
Speyer/Rhein**



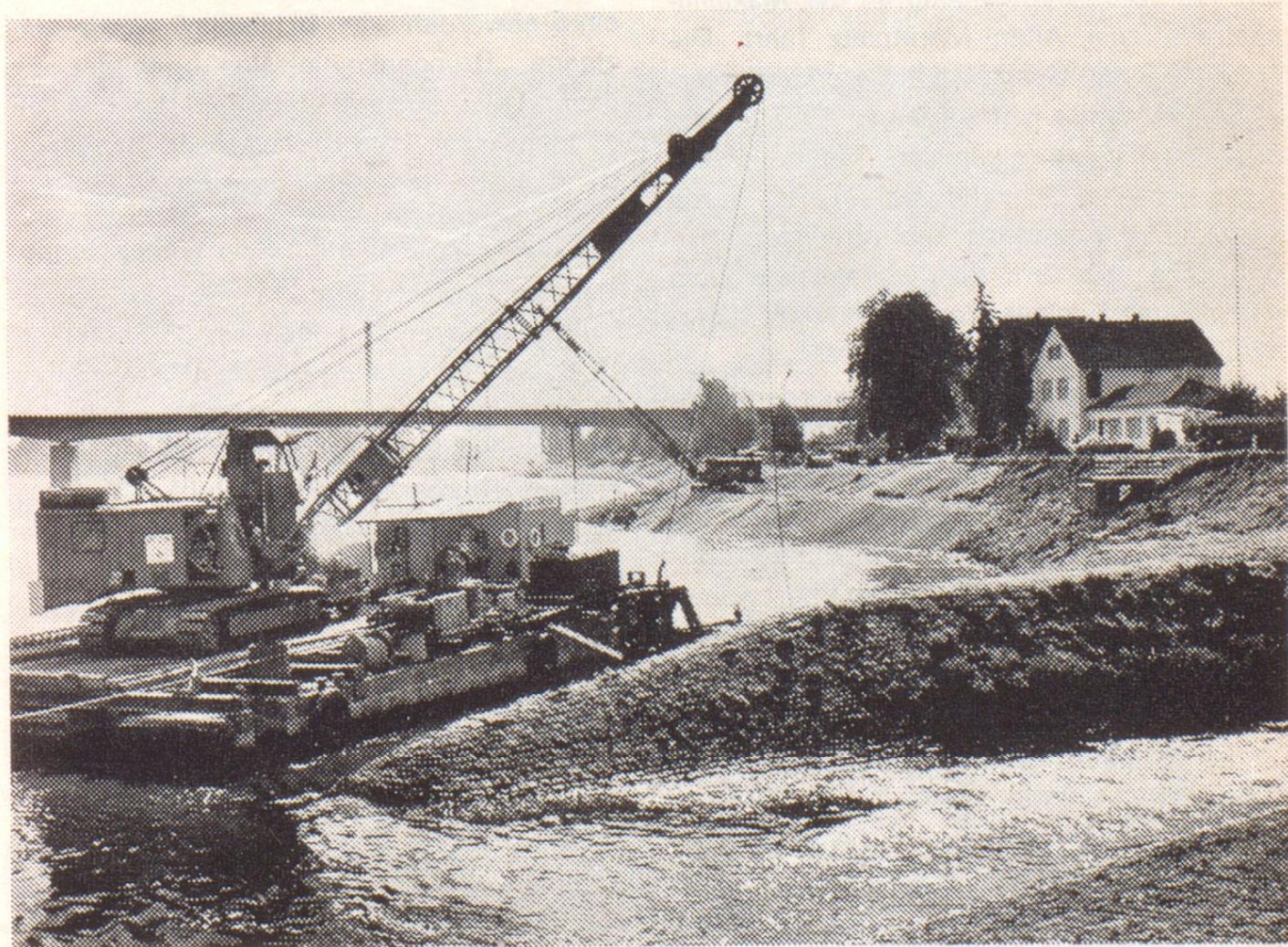
Eichbaum
das urigste Bier

Kleine Stadt-Chronik

Rheinregulierung

Speyer liegt zwar immer noch am Rhein, aber der Strom wird ein bißchen schmaler, die Uferpromenade dafür etwas breiter. Der Grund: zwischen Rheinhausen, Speyer und Ketsch wird der Rhein reguliert. Die sich infolge der Strömung immer wieder ändernde Fahrrinne und das häufige Niederwasser haben der Schifffahrt seit eh und je Schwierigkeiten gemacht. Daher wird jetzt dem Vater Rhein das Bett gemacht: die Kurve zwischen Rheinbrücke und Speyerbachmündung wird durch Anschüttung von Kies und Steinen begradigt und das Ufer gleichzeitig abgeflacht. Dadurch wird die Rheinuferpromenade bis zu 35 Meter in den Strom vorgeschoben.

Gleichzeitig wird die Fahrrinne zwischen Neuburgweier/Lauterburg und Mannheim auf eine Breite von 92 Meter und eine Tiefe von mindestens 2,10 Meter gebracht. Die Arbeiten sollen bis Mitte kommenden Jahres abgeschlossen sein. Dazu gehört auch die Aufschüttung von 77 sogen. Buhnen, das sind Steindämme im Strom. Durch alle diese Maßnahmen (Kostenpunkt: 7,2 Millionen Mark) verspricht man sich eine wesentliche Erleichterung für die Schifffahrt, die gerade bei Speyer durch wandernde Sandbänke und Niedrigwasser oft genug gefährdet war. Bei der Stadtverwaltung überlegt man sich inzwischen, wie die neue, verbreiterte Rheinpromenade gestaltet werden soll. Man wird dabei, im Hinblick auf die knappen Mittel, auf großzügige Planungen verzichten müssen und sich auf große Rasenflächen, Bäume und Sträucher und ein paar Sitzgruppen beschränken müssen. Die „Klagemauer“, beliebtes Ziel aller Speyerer, soll erhalten bleiben.



Riesige Massen Kies vom rechtsrheinischen Ufer werden vor der Promenade am Rhein angeschüttet.

Neue Mörschbrücke

Jahrelang war die alte Mörschbrücke zwischen Mörsch- und Petschengasse für den Autoverkehr gesperrt. Nur Fußgänger und Radfahrer durften sie noch benutzen. Nachdem Speyer aus einem Sonderprogramm zur Förderung der kommunalen Infrastruktur 152 000 Mark erhalten hatte, wurde die Brücke so ausgebaut, daß sie nun wieder für Fahrzeuge bis 2,8 Tonnen Gesamtgewicht zur Verfügung steht. Mit einer Fahrbahn von 6,20 Meter und Gehwegen von 1,40 Meter Breite bildet die alte-neue Mörschbrücke jetzt wieder eine wichtige Verbindung der Altstadt; sie wurde am 30. Juli 1976 für den Verkehr freigegeben.

Umbau der Alten Münze

Ein Beispiel vorbildlicher Sanierung bildet die Alte Münze. Mit der Verlegung städtischer Dienststellen, die dort untergebracht waren, wurde im Erdgeschoß Raum für drei Geschäfte und eine kleine Passage geschaffen, die vom Haupteingang an der Maximilianstraße zum Alten Marktplatz führt. Die ersten beiden Geschäfte haben bereits eröffnet, das dritte wird im Januar 1977 folgen. Aus den früher vergitterten Rundbogenfenstern wurden Schaufenster. Sonst wurde nichts an der Fassade des alt-ehrwürdigen Bauwerks geändert, das, ebenso wie Dom und Altpörtel, eines der beliebtesten Fotomotive bildet.

Unter Einbeziehung des Kriegerdenkmals soll vor der Alten Münze ein kleiner Fußgängerbereich entstehen, der seine Fortsetzung in der Korngasse finden wird. Der erste Abschnitt – zwischen Gutenberg- und Wormser Straße – wird jetzt zur Fußgängerzone umgestaltet. Danach soll der zweite Abschnitt bis zum Alten Markt an die Reihe kommen.

Brunnen für den Berliner Platz

Der „Berliner Platz“ im westlichen Wohngebiet Speyers, jahrelang ein trostlos ödes Geviert, erhielt jetzt endlich nicht nur Grünflächen, sondern auch einen bemerkenswerten künstlerischen Schmuck: aus sechs

Entwürfen für einen Brunnen wurde der des jungen Speyerer Bildhauers Franz Werner Müller-Steinfurth ausgewählt und inzwischen auch ausgeführt. Dem Namen des Platzes entsprechend hatte Müller-Steinfurth eine vieleckige, abgestufte Brunnenschale entworfen, die den Grundriß von Groß-Berlin darstellt. Darüber ist der sogen. Brunnen-tisch, aus dem eine kleine Fontäne sprudelt. Seitlich von der Brunnenschale steht ein über drei Meter hoher Pylon, verziert mit vier bronzenen Bären als Sinnbilder der vier Sektoren Berlins. Der Brunnen soll nicht nur einen künstlerischen Schmuck des Platzes darstellen, sondern in seinem Becken sollen sich im Sommer auch die Kinder tummeln. Von den Kosten von 50 000 Mark übernahm die Gemeinnützige Baugenossenschaft, die in Speyer-West mit vielen Bauten vertreten ist, die Hälfte.

Es hatte geraume Zeit gedauert, bis man sich über die Gestaltung des Berliner Platzes und die Rolle, die der Brunnen spielen sollte, einig geworden war. Schließlich wurde eine eigene „Brunnenkommission“ gebildet, die dann die endgültige Entscheidung traf, die übrigens auch vom Kreisverband Speyer im Bund der Berliner gebilligt wurde.

25 Jahre Harmonika-Freunde Walter Sogno

Im ausverkauften großen Saal der Stadthalle in Speyer begingen am 5. September 1976 die Harmonika-Freunde Walter Sogno im Rahmen eines Elternnachmittages ihr 25-jähriges Jubiläum. Unter den Gästen befand sich Oberbürgermeister Dr. Roßkopf und ca. 20 Mitglieder des Akkordeon-Clubs aus der französischen Partnerstadt Chartres. Der Oberbürgermeister lobte Tatkraft und Initiative Walter Sognos, dem diese musikalische Gemeinschaft zu danken ist.

In dem abwechslungsreichen musikalischen Programm gaben die einzelnen Spielgruppen Proben ihres Könnens. Denise Sorant aus Chartres, eine französische Spitzenspieler-in, erntete für ihre virtuoson Darbietungen auf dem Knopfakkordeon herzlichen Beifall.

Walter Sogno, schon mehrfach ausgezeichnet, erhielt aus der Hand von Hans Ulrich vom Deutschen Harmonika Verband die selten verliehene Hermann-Schittenhelm-Medaille. Damit wurden die besonderen Verdienste des Lehrers und langjährigen Orchesterleiters um die volkstümliche Akkordeonmusik wieder einmal gewürdigt.

Originell und romantisch:

Das erste Altstadtfest

Von Else Doll

Den Speyerer Bürgern drinnen muß nicht erklärt werden, was das Altstadtfest war. In der Erinnerung daran oder beim Erzählen kommt nicht selten ein beinahe verklärendes Lächeln in ihre Züge. Für die Speyerer draußen wollen wir versuchen, ein möglichst stimmungsvolles und geschlossenes Bild von dem zu vermitteln, was wir am 10. und 11. September 1976 erstmals zwischen Schwanenbuckel und Hasenpühlstraße an Bürgersinn und romantischem Altstadtzau-

ber erlebt haben. Der Oberbürgermeister hatte die Parole ausgegeben: „Wir haben nette Nachbarn, nur kennen wir sie nicht.“

Die netten Nachbarn strömten aus allen Stadtteilen zusammen, schon bei der Premiere. Neugier und Skepsis, frohe Erwartung und nostalgische Gefühle brachten sie zusammen. Schließlich ging keiner aus hasepiehlerischen Gefilden, der nicht restlos vom kleinen Fest und seiner einmaligen Stimmung begeistert gewesen wäre. Stimmung, nicht im Sinne des lautstarken Vergnügens, sondern im Sinne des Zaubers, der alle erfaßt hatte.

Was war geschehen? Was war zu sehen? Vorausgegangen waren wenige Besprechungen und einige Bereitschaftserklärungen von Vereinsvorsitzenden und Privatpersonen, beim Altstadtfest mitzumachen. Die Hasepiehler selbst hatten nichts gegen vorübergehende Lärmbelästigung einzuwenden. Sie taten das einzig Richtige: Sie waren dabei. Brachten ihre Häuser auf Hochglanz, schmückten und illuminierten die Fassaden.



Feststimmung auf dem Holzmarkt



Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 76195

Speyers großes Modehaus

KÖPPER KG

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 75454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

6720 Speyer,
Hauptstraße 74

6720 Speyer,
Karmeliterstraße

Holzmarkt, Mittelsteg, Hasenpfehlstraße und Pistoreigasse waren die Stätten der vielfältigen Ereignisse. Idylle am Speyerbach waren durch Beleuchtungseffekte in zauberhaftes Licht getaucht und über der ganzen romantischen Szenerie standen wie Mitwirkende die angestrahlten Türme von Dom und Läuturm.

Kleine Stände, Zelte und Buden waren aufgeschlagen, an denen Speyerer Vereine, Privatpersonen, Künstler, Gastronomen und die im Terrain liegenden Geschäfte an Einfallssreichtum und originellen Ideen nichts zu wünschen übrig ließen. Die Landfrauen boten Dampfnudeln, Torten und Quetschekuche, die Sportangler bruzzelten zentnerweise erstklassige Fische, die Metzger hatten Wellfleisch und Bratwürste, Saumagen und Hausgemachtes, die Wirte Handkäs' mit Musik und andere Spezialitäten parat.

Von einem Freitagabend bis zur Samstagnacht dauerte das Fest. In jeder Stunde wurde etwas anderes geboten. Fanfarenzüge tauchten auf, Tanzgruppen – junge und ältere – gaben ihre Vorstellung. Es gab Wettbewerbe im Toreschießen, im Ballwerfen, im langsam Radfahren (eine recht ungewöhnliche und lustige Disziplin), Filme über Speyer wurden im Freiluftkino vorgeführt, Kinder malten um die Wette. Immer war etwas los. „Woiloch“ und „Backmulde“ und alle anderen originellen Zeltlokale waren stets überfüllt. Die größte Drängerei bei ausgesprochener Wurstmarktatmosphäre herrschte in der reichgeschmückten Werkshalle bei Merckel in der Pistoreigasse. Die „Schiffigen“ hatten bei Fischer Richter bis in den blumenreichen Garten ihre wertvollen Schiffsmodelle ausgestellt und dafür gesorgt,

daß jeder Besucher Wein unter den Kiel bekam.

Den Clou des Altstadtfestes aber hatte Rolf Berzel mit seinem antiquitätenreichen Klein-Venedig am Speyerbach aufgebaut. Hier fehlte nichts. Nicht die Lampen aus Großmutter's Stube, nicht die Bilder aus den alten Schlafstuben, die einfach an die Ufermauer genagelt waren, nicht die Altstadt-Gäaße, die friedlich am Ufer grasten.

Im nächsten September gibt es ein da capo. Viele Speyerer draußen sollten sich das zweite Wochenende merken.

„Der Speyerer Reichstag von 1526“

Aus Anlaß des 450-jährigen Jubiläums fand am 27. Juni 1976 in der Stadthalle eine wissenschaftliche Tagung statt, an der sich die Stadt Speyer, der Protestantische Kirchenrat der Pfalz, das Bischöfliche Ordinariat sowie verschiedene historische Vereine in der Pfalz beteiligten. Nach einem Vortrag von Professor Dr. Rainer Wohlfeil, Hamburg, gaben bekannte Wissenschaftler, Theologen und Reformationshistoriker eine Analyse des damaligen historischen Geschehens.

Ferner wurden in der Zeit vom 27. Juni bis 19. Juli 1976 in der Heiliggeistkirche Bildmaterial, Porträts und wertvolle Dokumente und Schriftstücke aus der Reformationszeit ausgestellt. Begleitet wurde diese Ausstellung von einer Tonbildschau, mit deren Hilfe vielen Besuchern die Vorgänge jener Zeit nahegebracht wurden.

Die Durchführung der Ausstellung „Der Speyerer Reichstag von 1526“, einer der Höhepunkte der 450-Jahrfeier, lag in den Händen von Dr. Wolfgang Eger, Archivdirektor im Kirchendienst.



Klaus Laubersheimer

In unserem Hause stehen für Ihre Festlichkeiten zur Verfügung:
moderne Festsäle und Tagungsräume • Tagesrestaurant
Räumlichkeiten bis zu 1 000 Personen • Caféterrasse

Die Ausgestaltung privater Feste in Ihren Räumen wird gerne übernommen.

Mehr Platz für Güterzüge

Speyers Bahnhof mußte erweitert werden. Das steigende Aufkommen an Gütern, bedingt vor allem durch die Erweiterung der Erdölraffinerie elf-Gelsenberg, machte den Bau eines neuen Gleises und die Verlängerung der Güterzuggleise notwendig. Das war nötig, um die ständig wachsende Zahl der Güterwagen unterbringen zu können. Die neuen Anlagen ziehen sich vom Güterbahnhof bis zur Überführung Obere Langgasse hin. In zwei späteren Umbaustufen sollen die Züge von der Hafenbahn über das Industrie-gleis direkt in die Güterzuggleise einfahren können und schließlich sind im Bereich des jetzigen Außenbahnhofs zusätzliche Gleise vorgesehen.

Zuckerwarenfabrik Wunsch

Neunzig Jahre lang war die Zuckerwarenfabrik Wunsch in der Roßmarktstraße ein Begriff – und nicht nur für Speyer. 1886 nahm Julius Magister die Bonbonherstellung im Hause Roßmarktstraße 27 auf. Nach seinem Tod übernahm sein Mitarbeiter Wilhelm Hartmann 1907 das Geschäft. Sein Schwiegersohn Paul Wunsch trat 1919 in die Firma

ein, die er 1931 übernahm. 1939 begann Willi Wunsch seine Lehrzeit im elterlichen Betrieb, der nach seines Vaters Tod auf ihn überging. Spezialität waren die „Mohrenköpfe“, auch „Negerküsse“ genannt. Sie wurden in Lizenz sogar in Madrid hergestellt. Willi Wunsch verstarb viel zu früh, erst 53 Jahre alt. Seine Familie sah sich außerstande, das Unternehmen weiterzuführen. Willi Wunsch war Kopf und Seele des Unternehmens. Er war nicht zu ersetzen. So endete am 30. September 1976 eine alte Handwerkstradition. Es gibt keine Speyerer „Mohrekepp“ mehr.

Schwesternwohnheim der Evangelischen Diakonissenanstalt

Im Rahmen des 117. Jahresfestes der Evangelischen Diakonissenanstalt wurde am 26. September 1976 auch ein neues Schwesternwohnheim mit 60 Apartments in Dienst gestellt. Das Wohnheim besteht aus zwei vier- bzw. siebengeschossigen Bauten, die der Darmstädter Architekt Dipl. Ing. Fritz Soeder plante. Die modern ausgestatteten Apartments stehen vor allem aktiven Schwestern des Krankenhauses zur Verfügung.



Schwesternwohnheim der Evang. Diakonissenanstalt

Bundestagswahl am 3. Oktober 1976

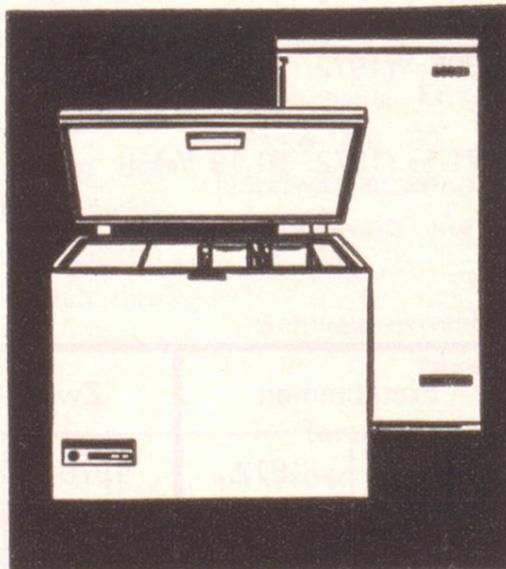
Wahlergebnis der kreisfreien Stadt Speyer

Wahlberechtigte: 31 651 (1972: 30 373)
 Wähler: 28 395 (1972: 27 698)
 Wahlbeteiligung: 89,71 % (1972: 91,19 %)

	Erststimmen		Zweitstimmen		v. H.	
	1976	1972	1976	1972	1976	1972
Ungültige Stimmen	317	353	257	340	0,91 %	1,23 %
Gültige Stimmen	28 078	27 345	28 138	27 358	99,09 %	98,77 %
CDU	13 106	11 708	13 001	11 460	46,20 %	41,38 %
SPD	13 086	14 167	12 663	13 368	45,00 %	48,26 %
FDP	1 499	1 078	2 105	2 178	7,48 %	7,86 %
DKP	189	171	150	163	0,53 %	0,59 %
EAP	—	—	7	—	0,03 %	—
KPD	—	—	30	—	0,11 %	—
KBW	57	—	39	—	0,14 %	—
NPD	141	221	143	189	0,51 %	0,68 %

Als Bewerber für den Wahlkreis 160 Neustadt – Speyer wurde Herr Dr. Georg Gölder (CDU) gewählt.

Bosch Gefriergeräte



Bosch Gefriergeräte machen das Heimgefrieren für jeden Haushalt zu einer sicheren Vorratshaltung. Bosch Gefriergeräte mit Sicherheits-Kontrollsystem. Von 110 bis 530 Liter.

**PAUL
KARL K.G.**

Rundfunk-, Elektro-
und Beleuchtungs-
großhandel

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 - 10

Telefon 7 60 11

Aus der Bürgerfamilie

Dr. med. Paul Blasche, Obermedizinalrat, Ludwigstraße 9, ist aus gesundheitlichen Gründen am 30. Juni 1976 in den Ruhestand getreten. Vor 20 Jahren kam Dr. med. Blasche, als Facharzt für Chirurgie und Urologie von den Städtischen Kliniken in Mannheim nach Speyer zum Stiftungs Krankenhaus. Hier war er neun Jahre Ärztlicher Direktor, zuletzt Chefarzt der Urologischen Abteilung.

Karl Lutz, Bischöfl. Archivrat a. D., Ebernburgstraße 19, wurde am 30. Juni 1976 80 Jahre alt. Von 1948 bis 1961 war er Leiter des Speyerer Bistumsarchivs und des Diözesanmuseums. Viele Jahrzehnte hat Karl Lutz als Historiker seiner Heimat gewirkt. Unzählige Veröffentlichungen, besonders zur kirchlichen, Heimat- und Volkskunde, erschienen aus seiner Feder. Dazu folgenden Satz aus dem Glückwunschs schreiben des Oberbürgermeisters:

„Der reiche Ertrag Ihrer wissenschaftlichen Arbeit verdient neben Ihrem beruflichen Erfolg an diesem 80. Geburtstag besondere Würdigung, freudige Anerkennung und Dank.“

Roland Schmidt, Friedensstraße 2, Graphiker, Maler, Kunsterzieher, wurde aufgrund seiner Mitgliedschaft zu den wichtigsten Kunstorganisationen in Frankreich, seiner aktiven, erfolgreichen und vielfältigen Tätigkeit im französischen Kunstleben und seines im großen Preis von Frankreich errungenen 1. Preises mit Diplom (21. November 1975) am 1. Juli 1976 durch das französische Staatsministerium zum „Ritter der Kunst“ ernannt, mit dem Orden „L'Etoile de Chevalier“ bedacht und zum Würdenträger erhoben.

Ernst Kimmel, Prinz-Luitpold-Straße 11, feierte am 23. Juli 1976 seinen 80. Geburtstag. 40 Jahre stand der Jubilar im Dienst der Protestantischen Landeskirche, zuletzt als

Finanzrat, wo ihm das Kassenwesen und die Verwaltung des kirchlichen Grundbesitzes anvertraut war.

Dr. med. Theodor Spanier, der bekannte Speyerer Arzt, ist am 31. Juli 1976 im Alter von 63 Jahren auf dem Tennisplatz im Schützengarten einem Herzinfarkt erlegen. Der Verstorbene war viele Jahrzehnte Mitglied und Förderer des Hockey-Clubs Blau-Weiß, lange Jahre aktiver Sportler in der ersten Mannschaft, die damals große Erfolge zu verzeichnen hatte. Der Bau des Tennisplatzes am Hockey-Platz beim Weiherhof war sein Werk. Darüber hinaus betrieb er mit großer Begeisterung die Sportfliegerei.

Josef Götz, zuletzt Eichendorffstraße 27 wohnhaft, ist am 6. August 1976 im Alter von 85 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. Von Jugend an hatte er sich der Turnerei und dem Sport verschrieben. Er war Ehrenmitglied des TSV Speyer.

Ernst Handermann, (62), Amtsrat, Marxgärtenstraße 4, ist nach 44 Dienstjahren mit Wirkung vom 1. September 1976 auf eigenen Wunsch vorzeitig in den Ruhestand getreten. Handermann war zuletzt Leiter des Ordnungsamtes.

Michael Stein, Am Flugplatz 2, ist am 2. September 1976 70 Jahre alt geworden. Der Jubilar ist seit vielen Jahren Obermeister des Kraftfahrzeughandwerks und langjähriges Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft. An seinem Geburtstag wurde Michael Stein mit der Goldenen Ehrennadel des Zentralverbands ausgezeichnet.

Hans Wentz, der Senior der Speyerer Schausteller, ist am 6. September 1976 im Alter von 76 Jahren gestorben. Rund 50 Jahre war der gelernte Kaufmann mit seinen Spielwaren auf allen Messen und Märkten zu finden. Zu seinen besonderen Verdiensten gehörte die Gründung des Verbands Reisender Schausteller im Jahre 1956, den Wentz neun Jahre als Geschäftsführer leitete.

Karl Hufnagel, Karolingerstraße 17, konnte am 15. September seinen 70. Geburtstag feiern. Der bekannte Speyerer Maler und

Speyer einst . . .



Vor genau 50 Jahren wurden große Teile der Stadt kanalisiert. Auch die Hauptstraße verwandelte sich im Zuge dieser Arbeiten in eine riesige Baustelle (1926).

frühere Kunsterzieher erfreut sich ungeschmälerter Energie und Schaffensfreude. Sein künstlerisches Wirken reicht weit über die Grenzen unserer Stadt.

Karl Kornmann (52), Stöberstraße 7, feierte am 15. September 1976 sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH (GEWO). In einer Feierstunde in den Räumen der GEWO-Geschäftsstelle würdigten der Aufsichtsratsvorsitzende, Beigeordneter Dr. Roller, und Oberbürgermeister Dr. Roßkopf die Leistungen Karl Kornmanns in den vergangenen 25 Jahren. Seit 1968 ist Kornmann kaufmännischer Geschäftsführer der GEWO; seit 1964 Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU.

Paul Doll, Rheinhäuser Straße 86, seit 30 Jahren bei der „RHEINPFALZ“ als Redakteur tätig, wurde am 25. September 1976 65 Jahre alt. Im Gesellschaftsleben unserer Stadt ist

„Dolle Paul“ eine Ausnahmererscheinung. Von seinen zahlreichen Aktivitäten seien nur einige erwähnt: Gründer und lange Jahre Vorsitzender des Stadtsportverbands; 15 Jahre Vorsitzender des Tierschutzvereins; Gründungsmitglied der Speyerer Karnevalsgesellschaft; lange Zeit Kreisvorsitzender des Leichtathletikverbands, viele Jahre und mit beachtlichem Erfolg aktiver Tischtennisspieler, Leichtathlet, Fußballspieler, Tennisspieler; viel Interesse für Musik; Pressewart im Sängerkreis.

Ewald Bartsch, Marienstraße 16, wurde Anfang Oktober für 40 Jahre Mitgliedschaft im ADAC mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Bartsch ist seit dem Jahre 1951 in Speyer Leiter der Ausgabestelle für Reisedokumente des Clubs. In diesem Amt und während dieser langen Zeit hat er vielen Autofahrern hilfsbereit mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

und jetzt . . .



Seit Monaten gleicht die Hauptstraße wiederum einer Großbaustelle, weil es notwendig geworden war, Rohre, Kabel und Versorgungsleitungen der Bundespost und der Stadtwerke zu erneuern und zu erweitern (1976).

Bruno Moritz, Redakteur im Ruhestand, Kleine Gailergasse 1a, feierte am 4. 10. 1976 die Vollendung seines 70. Lebensjahres. Fast fünf Jahrzehnte stand Moritz in der Pressearbeit, überwiegend im Dienst der evangelisch-kirchlichen Presse, zuletzt als Redakteur des Evangelischen Kirchenboten in Speyer. Der gebürtige Berliner gehörte in seiner neuen Heimat Speyer viele Jahre dem Vorstand des Bundes der Berliner an.

Anton Schültke, Stadtbauamtsrat a. D., Friedrich-Ebert-Straße 42, feierte am 8. Oktober 1976 seinen 75. Geburtstag. Von 1939 bis zu seiner Pensionierung war der Jubilar beim Stadtbauamt Speyer zuständig für das Straßenwesen, die Stadtentwässerung, die Müllabfuhr und die Stadtreinigung. 20 Jahre hatte er die Funktion des Vorsitzenden des Bundes Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure inne; 10 Jahre war er zweiter Vorsitzender im Landesverband Rheinland-

Pfalz und drei Jahre war er Mitglied des Bundesvorstandes. Darüber hinaus war Schültke viele Jahre Mitarbeiter im großen Brezelfestausschuß des Verkehrsvereins, und noch heute ist er Aufsichtsratsmitglied der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft sowie Mitglied der Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Otto.

Stefan Scherpf, Rheinhäuser Straße 40, wurde von der Landesregierung Rheinland-Pfalz am 26. Oktober 1976 für hervorragende kommunalpolitische Tätigkeit mit der Freiherr-vom-Stein-Plakette ausgezeichnet. Von 1948 bis 1964 war Scherpf Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU; seit 1956 ist er in ununterbrochener Folge ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Speyer. In dieser Stellung und während dieser langen Zeit hat er sich stets in hohem Maße zum Wohl der Bürger engagiert.

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Kauf Jakob, Mausbergweg 40, Speyer
(93 Jahre am 5. 9. 1976)

Weber Sofie, Mühlturnstraße 2c
(90 Jahre am 16. 9. 1976)

Bredel Barbara, Schandainstraße 11
(90 Jahre am 20. 9. 1976)

Schopp Wilhelmine, Herdstraße 25
(93 Jahre am 23. 9. 1976)

Darge Gertrud, Hohenstauferstraße 2
(90 Jahre am 28. 9. 1976)

Werrmann Margarete, Hilgardstraße 26
(92 Jahre am 2. 10. 1976)

Eckert Elisabeth, Kettelerstraße 10
(91 Jahre am 10. 10. 1976)

Fischer Anna, Gabelsbergerstraße 16
(90 Jahre am 19. 10. 1976)

Richter Maria geb. Gruner, Ludwigstraße 63
(95 Jahre am 21. 10. 1976)

Schwalbe Otto, Richard-Wagner-Straße 6
(90 Jahre am 21. 10. 1976)



Stein Franziska, Christoph-Lehmann-Straße 23 (91 Jahre am 23. 10. 1976)

Klatt Anna, Kurt-Schumacher-Straße 25 (90 Jahre am 27. 10. 1976)

Gaschler Maria, Kolpingstraße 9 (91 Jahre am 1. 11. 1976)

Walther Emma, Mittelkammererstraße 12 (91 Jahre am 3. 11. 1976)

Gerstmann Luise, geb. Dörr, Brudergasse 2 (94 Jahre am 6. 11. 1976)

Ableiter Auguste, Im Erlich 47 (90 Jahre am 6. 11. 1976)

Kibelka Marta, Sonnengasse 6 (90 Jahre am 9. 11. 1976)

Estner Käthe, geb. Mathiszig, Trifelsstraße 8 (98 Jahre am 14. 11. 1976)

Mayer Elisabeth, Marienstraße 12 (94 Jahre am 15. 11. 1976)

Ellwanger Maria Josephina, Fuchsweiherstr. 12 (92 Jahre am 21. 11. 1976)

Roser Ernestine geb. Lenhardt, Im Erlich 38 (94 Jahre am 23. 11. 1976)

Schneider Elisabeth geb. Schwager, Mausbergweg 40 (92 Jahre am 24. 11. 1976)

Brech Katharina, Taubengasse 1 (90 Jahre am 25. 11. 1976)

Korn Barbara geb. Habermehl, Mehlgasse 24 (97 Jahre am 21. 11. 1976)

Reis Friederike geb. Brech., Hafenstr. 11 (92 Jahre am 28. 11. 1976)



**Ihr Fachmann
in Speyer
Gilgenstraße**



Speyer im Schrifttum

Für jeden Speyerer – drinnen oder draußen – ist das Jahr 1976 ein Jahr der Kalender auf das Jahr 1977. Gleich drei Verlage legen Kalender über Speyer vor:

Wie in vielen Jahren zuvor hat auch in diesem Jahr Willi Fix einen Fotokalender (Format 24 x 23 cm, farbig) herausgebracht. Den Spaziergang des Fotomeisters durch das heutige Speyer beginnt Fix auf dem Titelblatt mit einer Ansicht der Josefskirche und der Gedächtniskirche, aufgenommen im Garten des Orth'schen Guts. Der Januar bringt den verschneiten Domgarten, der Februar eine Luftaufnahme der Hauptstraße. In den Hasenpfuhl führt der März, der April zeigt die Nordseite des Domes mit der Af-rakapelle.

Der Berghäuser Altrhein (Mai) und die neue Autobahnbrücke (Juni) unterstreichen die Bedeutung des Rheins und der Altwasser für unsere Stadt. Mit der Sonnenbrücke und dem „Halbmond“ kommt im Juli der Hasenpfuhl noch einmal „ins Bild“. Der August zeigt das Rheinufer vom badischen her, der September einen Schäfer mit Herde auf dem Rheindamm. Herbstliche Atmosphäre hat Willi Fix an der Rheinpromenade fürs Oktoberblatt festgehalten. Im November und Dezember werden zwei Abendaufnahmen gezeigt, einmal das angestrahlte Museum und zum andern das weihnachtlich geschmückte Altpörtel.

Bildauswahl, Aufmachung, Layout und Farbe des Fotokalenders von Willi Fix sind – wie immer – als gelungen zu bezeichnen.

Hermann G. Klein

*

Zwei Speyerer Buchhändler verlegen Kalender mit alten Stadtansichten.

Einen „Speyerer Kunstkalender 1977“ (30 x 42 cm – querformatig) legt Walter Häge (Pirmasens) zusammen mit dem Buchhändler Wolfgang Oelbermann vor.

Jeder Kenner von alten Kupfer- oder Stahlstichen wird an dem Kalender Gefallen finden, auch wenn die Abbildungen durchläufig etwas dunkel gedruckt wurden und bei mehreren Blättern nähere Angaben über die Herkunft der Stiche fehlen. Die relativ großen Blätter – entsprechend eingerahmt – eignen sich jedoch gut zur Verwendung als Wandschmuck.

Hier in Tabellenform die Motive:

- Januar: Stadtansicht, Kupferstich von Gläser und Engelbrecht nach einer Zeichnung von Werner;
- Februar: „Plan du Passage 29 Juin 1645“, Vogelschau, Kupferstich von Cochin;
- März: Retscher mit Margaretenkapelle, Federzeichnung von J. Ruland;
- April: Stadtansicht (nach Merean), Kupferstich von Jos. Fr. Leopold, 1730;
- Mai: Dom und Heidentürmchen, Litho von H. Fried (sehr dekoratives Blatt!);
- Juni: Ansicht mit leerem Portraitmedaillon, komb. Kupferstich von N. Cochin;
- Juli: Ansicht, Kupferstich aus „Thesaurus“, Meissner 1678;
- August: Ansicht, Holzschnitt von einer Handwerkerurkunde;
- September: Stadtansicht im Wandsockel, Ausschnitt, Kupferstich;
- Oktober: „Ende der Capitularien“ mit Stadtansicht und Wappen, Kupferstich;
- November: Hauptstraße mit Altpörtel, Holzschnitt;
- Dezember: Dom mit Auffahrt Bischof Chandelle 1824, Litho von F. C. Schaab.

Die Herausgeber danken dem Hist. Museum der Pfalz für die Überlassung der zum Teil sehr seltenen Blätter. Oberbürgermei-

ster Dr. Roßkopf in seinem Geleitwort: „Die in diesem Kalender zusammengefaßten Stadtansichten lassen das alte türmereiche Speyer vor unserem Auge wiedererstehen.“

*

Den zweiten Kalender mit alten Stadtansichten legt der neugegründete Verlag des Speyerer Buchhändlers Hermann G. Klein im Format 32 x 24,5 cm Hochformat vor. Alle Blätter sind rückseitig mit den Namen der Zeichner oder Stecher, dem Motiv und der Jahreszahl ihres Entstehens beschriftet. Sie können als Postkarten verwendet werden.

Um die Blätter hat der Verlag gleich ein grünfarbiges Passepartouträhmchen drucken lassen, so kann jede Ansicht aus dem Kalender herausgenommen und in einem Wechselrahmen an die Wand gehängt werden.

Auch hier in Tabellenform die Motive:

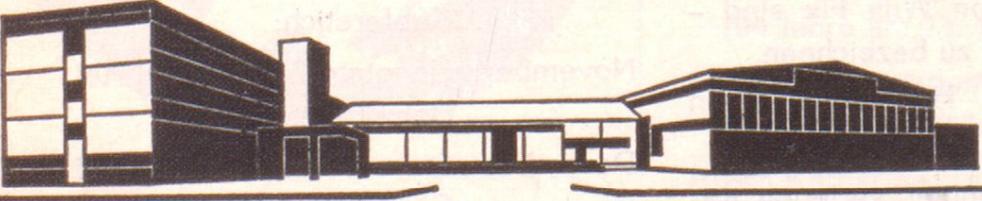
- Titelblatt:** Maximilianstraße beim Altpörtel, Stahlstich von Höfle/Poppel 1860
- Januar:** Stadtansicht mit Figurenstaffage, 1678 aus Meissners Schatzkästlein, Kupferstich
- Februar:** „Die Speyerer Frau“, 1586, Kupferstich von Jost Amman
- März:** „Münze“ um 1820, nach einer Steinzeichnung von S. Bühler

- April:** Speyer, Dom von Osten, um 1840, Stahlstich der Gebr. Rouargue
- Mai:** Speyer von Norden, um 1640, Kupferstich von Wenzel Hollar
- Juni:** Dom, Westportal mit Fronleichnamsprozession, 1872 Lithographie von Cloß
- Juli:** Retscherruine, um 1850, nach einem Stahlstich von Kah/Poppel
- August:** Speyer, vom badischen Ufer aus, um 1830, Stahlstich von L. Bleuler
- September:** Dom, Westfassade, um 1820, nach einer Steinzeichnung von S. Bühler
- Oktober:** Speyer – von Berghausen aus, im Vordergrund Weinlese, um 1860, Stahlstich Rohbock/Kurz
- November:** Speyer, Teilansicht von Norden, 1831, Zeichnung von S. Biscoe
- Dezember:** Dom, Vorhalle um 1860, Stahlstich von Bayrer u. a.

Der Verlag dankt dem Hist. Museum der Pfalz (ein Blatt) und dem Stadtarchiv Speyer (sechs Blätter) für freundliche Unterstützung. Leider sind auch hier einige Bilder etwas zu dunkel reproduziert. Sicher aber wird auch dieser Kalender viele Freunde finden.

Fritz Schwager

Werkzeuge	BAU-STAH-LAGER	Beschläge	Badeeinrichtungen
			Heizungsbedarf
			Schwimmbadfilter
			Tanks bis 100 000 l
			Stahltüren
			Garagentore (Normstahl)
			Beton- u. Formstahl



VON DER HEYD
SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Demnächst



23. November 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf: „Denkmalschutz in Speyer – Anspruch und Wirklichkeit“

Die Zukunft einer alten Stadt
(Volkshochschule)

25. November 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Otto Roller: „Die Vesuvstädte – Teil III, Private Bauten“
(Volkshochschule)

27. November 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Jugendkantorei Speyer: Adventskantate „Nun komm, der Heiden Heiland“, Doppelkonzert für Violine, Oboe und Streicher d-moll, Magnifikat in D-Dur für Soli, Chor und Orchester mit Soo-Kyung Burkhoff-Byun, Sopran, Vera Bachtik, Alt, Norman Gribben, Tenor, Dieter Geibel, Baß, Gerhard Koch, Oboe, Karl Metzker, Violine, Camerata Instrumentale Gerhard Koch. Leitung: Gilbert Kunz
Außer Miete – freier Verkauf

28. November 1976, 16.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ballettschule Karin Wagner: Kinderballett „Der Froschkönig“

1. Dezember 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Ragner Kinzelbach, Mainz: „Stechmückenbekämpfung aus ökologischer Sicht“
(Volkshochschule – Pollichia)

6. Dezember 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Günter Stein: „Jugendstilbauten am Oberrhein“
(Volkshochschule – Hist. Verein)

7. Dezember 1976, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Gitarren-Abend von Dieter Bös, Malsch (Heidelberg)

12. Dezember 1976, 15.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Das tapfere Schneiderlein“, Märchen nach Gebr. Grimm durch das Badische Kammerschauspiel
Außer Miete – freier Verkauf

16. Dezember 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Philharmonie, Dirigent: Christoph Stepp, Solistin: Nell Gotkovsky, Violine. Werke von Britten, Brahms, Haydn.
Miete A, C, E und freier Verkauf

9. Januar 1977, 10.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Bad.-Pfälz. Karnevalsvereine, Goldener Löwe

9. Januar 1977, 17.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Garde-Corps „Rot-Weiß“, Königreich

10. Januar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Don Giovanni“, Oper von W. A. Mozart durch die Mozartoper Salzburg
Miete A, B, E und freier Verkauf

11. Januar 1977, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Konservator Dr. Herbert Dellwing, Speyer: „Die Gedächtniskirche in Speyer und ihre Restaurierung“
(Volkshochschule)



Sichern Sie sich Ihren Bedarf sofort:

Speyerer Kunstkalender 1977

12 alte Stiche und Ansichten, Format 42 x 29 cm, DM 22,50

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Str. 12 - Postf. 157 - D-6720 SPEYER - Tel. 7 55 92 u. 7 45 01

bärbel Kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaïne monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 7 53 79



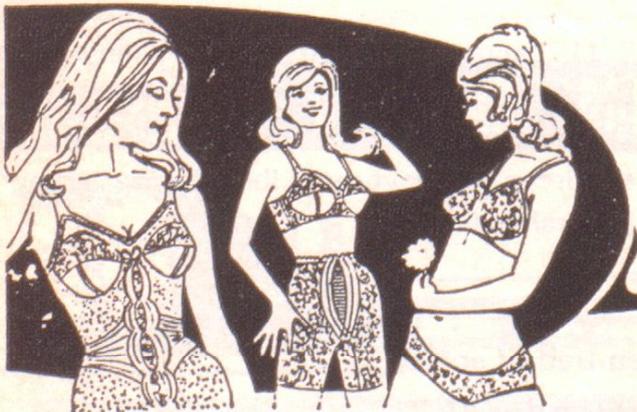
Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 4333



**Elegante
Mieder
und
Wäsche**

aus Ihrem
Sanitätshaus

672 SPEYER

Bahnhofstr. 3

Telefon 7 61 91

Orthopädie ROUVEL

Inh. Peter Herbig oHG

20. Januar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár durch das Saarländische Staatstheater Saarbrücken
Miete A, B, D und freier Verkauf

22. Januar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – SKG, Ball der Prinzessin

27. Januar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Gaslicht“, Kriminalstück von Patrick Hamilton durch die Münchner Schauspielbühne mit Ellen Schwiers, Benno Sterzenbach u. a.
Miete A, B, D und freier Verkauf

2. Februar 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert des Tel-Aviv-Streichquartetts (in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk)
Außer Miete – freier Verkauf

4. Februar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzertdirektion Alberti, Darmstadt: Brasil Tropical-Ballett
Außer Miete – freier Verkauf

12. Februar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Große Speyerer Fasnachtsitzung der SKG

16. Februar 1977, 17.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – SKG, 1. Damensitzung

17. Februar 1977, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – SKG, 2. Damensitzung

19. Februar 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Närrischer Lulatsch“, Faschingsball

20. Februar 1977, 19.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Faschingsball des Stadtjugendamtes

21. Februar 1977, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – SKG, Rosenmontagsball

22. Februar 1977, 14.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Kindermaskenfest der SKG
20 Uhr, Kehraus

Das Speyerer Vierteljahresheft „Winter 1976/77“ erscheint voraussichtlich erst im
Februar 1977

Die Redaktion



**Musikinstrumente
vom Fachgeschäft**

MUSIKHAUS MARKUS

672 Speyer

Am Postplatz - Telefon 4291

683 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 15. 9. 1926:

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer weisen im Monat August folgende Bestands- und Zugangsziffern auf: Speier 174 (12).

*

Vom 2. 10. 1926:

Was helfen uns denn alle schönen Zusagen? Auch heute noch haben wir in Speier die ungeheuere Zahl von 2080 Arbeitslosen ohne die Ausgesteuerten, die wegen Überschreitens der Höchstdauer der Bezugsfrist keine Arbeitslosengelder mehr beziehen. Die Zahl ist glücklicherweise herabgemindert worden durch den Arbeitsbeginn bzw. die Arbeitserweiterung in den Schuhfabriken, bei der Baumwollspinnerei und in der Celluloidfabrik. Wann wird also das Versprechen eingelöst? Wann kommt das erlösende Zeichen für die vielen Hunderte und für alle mit ihnen Not leidenden Angehörigen?

Aber nicht nur diese furchtbare Not läßt uns den Hilferuf anstimmen, auch die ganz unwürdige Lage unserer Stadt in Bezug auf die Verkehrswege berechtigt uns dazu immer von Neuem, und unermüdlich unsere Stimmen vernehmen zu lassen, bis man dies an unserer Stadt in früheren Jahren begangene Unrecht der Verkehrsisolierung wieder gutgemacht hat und uns eine würdige Bahnverbindung mit unserem Nachbarland Baden gegeben hat und eine Brücke, die den Bedürfnissen des Verkehrs in besserem Umfange gerecht werden kann als unsere alte vorsintflutliche Schiffbrücke. Nur schnelle Hilfe ist rechte Hilfe.

*

Vom 14. 10. 1926:

Bei dem zur Zeit niedrigen Wasserstand des Rheins fand ein junger Mann einen Mammutzahn von 1,70 Meter Länge. Der

Durchmesser am hinteren Ende beträgt 20 Zentimeter. Die vordere Hälfte des Stoßzahnes fehlt. Die ganze Länge dürfte 2,50 bis 3 Meter betragen haben. Der Finder hat das seltene Stück dem Historischen Museum der Pfalz überlassen.

*

Vom 22. 10. 1926:

Wie in verschiedenen Städten bereits an größeren Verkehrsplätzen elektrisch regulierte Uhren die Zeit anzeigen, soll dies System auch in unserer Stadt demnächst eingeführt werden. Dabei wäre zu wünschen, daß nicht übersehen wird, auf dem Platz vor der Oberpostdirektion vielleicht an einem der Kandelaber eine derartige Uhr anzubringen, da hier sicher große Zweckmäßigkeit vorliegt.

*

Vom 3. 11. 1926:

Mit Rücksicht darauf, daß die etwa 300 ledigen weiblichen Erwerbslosen in absehbarer Zeit ihrer gewohnten Beschäftigung nicht wieder zugeführt werden können, hat sich die Stadt entschlossen, zunächst 20 Erwerbslose in einem Hauswirtschaftskurs zu tüchtigen Dienstboten heranzubilden. Das Vorhaben ist vom Landesamt für Arbeitsvermittlung bereits genehmigt worden, das auch zwei Drittel der Kosten übernehmen wird.

*

Vom 5. 11. 1926:

Heute früh gegen 5 Uhr ist auf dem Speicher der Glockenfabrik Siedle in der Schützenstraße ein Brand ausgebrochen, der alsbald bemerkt und mittels eines Minimaxapparates gelöscht werden konnte. Der Löschzug wurde alarmiert, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es ist dies hier bereits der zweite Brand innerhalb kurzer Zeit, der durch Anwendung des Apparates niedergehalten werden konnte.

Café-Konditorei SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN
Maximilianstraße 10
Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS

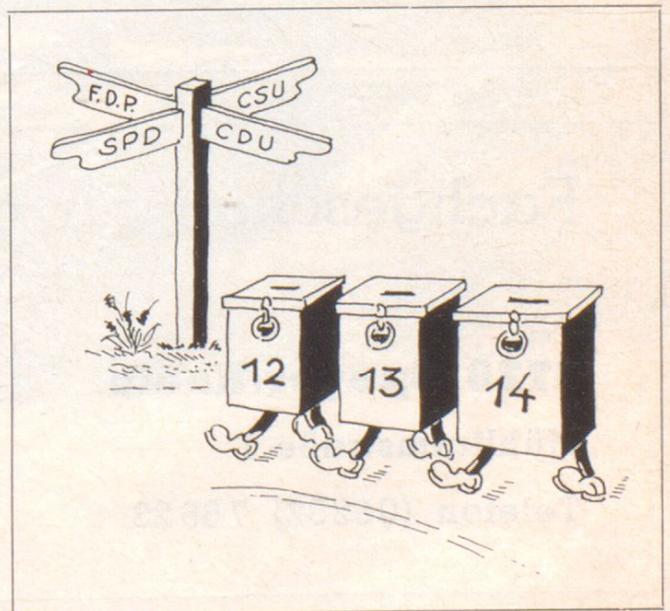
SPEYER · HAUPTSTR. 57
GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

In einer letzten Vorschau auf die Bundestagswahl war in der „Rheinpfalz – Speyerer Rundschau“ am 2. Oktober 1976 u. a. zu lesen:

„Übrigens: Die Wahlurnen in Speyer stehen in 40 Wahlbezirken für 17 642 Frauen und für 14 004 Männer bereit. Wie sie sich entscheiden, wird die RHEINPFALZ am Sonntag ab 18 Uhr in einem Aushang im Schaufenster der Geschäftsstelle am Königsplatz laufend mitteilen.“



Ein Mensch, der sich entscheiden muß
– sei's ohne oder mit Verdruß –
in einer Sache, deren Wert
ihm der Politiker erklärt,
stellt fest, nachdem die Wahl getan:
Viel Aufwand schmähsch ward vertan. —
Daß sich auch Urnen an den Fronten
für dies und das entscheiden konnten,
hat es bislang – bei allem Streben –
bei einer Wahl noch nicht gegeben!



672 SPEYER AM RHEIN

Obere Langgasse 5

Telefon 0 62 32

52 42 + 3 48 44

Umfangreiche Sortimente erlesener Qualitäts- und Prädikat-Weine aus namhaften Pfälzer Weingütern und Winzergenossenschaften. Fordern Sie bitte unser Weinangebot an.

Unser Kunden-Service:

Wir liefern in die nähere und weitere Umgebung mit eigenen Fahrzeugen. Wir versenden in Spezialkartons und Präsentpackungen ins gesamte Bundesgebiet.



Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlenturmstraße 1

Telefon (06232) 7 66 23



Speyerer Vierteljahreshefte, 16. Jahrgang, Heft 3 – Herausgeber Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt – Bilder: Archiv der prot. Landeskirche (Titelbild, Seite 1, 2, 3, 6, 7, 8 und 9); Privatbesitz (Seite 15); L. Deuter (Seite 17, 22 und 27); Fred Runck (Seite 19); A. Barth (Seite 26); F. Schwager (Seite 35). Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer – Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- u. Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.